

Predigten in der Thomaskirche



Jesus erfüllt den Sabbat.
Auf dass wir zur Ruhe kommen.

Matthäus 11,28-30

1. Juni 2025

Andreas Manig, Pfr.

Kirchgemeinde Thomas



EVANGELISCH
REFORMIERTE
KIRCHE
BASEL-STADT

Liebe Gemeinde

Nach dieser Predigt werden Sie wissen, welches das 8. Gebot ist. Und wie das 4. Gebot lautet.

Zudem möchte ich mit Ihnen über den „Sabbat“ nachdenken, diesen wöchentlich wiederkehrenden „Ruhetag“. Wir leben in einer Gesellschaft, die sich nicht mehr der jüdisch-christlichen Kultur verpflichtet fühlt – und doch gibt es noch ein paar lieb gewordene Überbleibsel:

Der Sonntag ist so eine „heilige Kuh“, die auch in unserer weltlichen Gesellschaft nicht geschlachtet werden kann. Welche Regierung will es wagen, uns diesen freien Tag wegzunehmen?

Das Ruhetag-Gebot ist verankert im jüdischen und christlichen Leben. Es ist eines der Zehn Gebote.

*Als ich mir die Reihenfolge der Zehn Gebote einprägen wollte, dachte ich mir Eselsbrücken aus. Zum Beispiel, „Du sollst nicht stehlen“ – 8-ung, ein Dieb! Achtes Gebot. Beim Ruhetag wäre es natürlich am einfachsten gewesen, wenn es das siebte Gebot wäre. Am siebten Tag kommt der Sabbat. Es ist aber das 4. Gebot; so musste also auch hier eine Eselsbrücke her: du sollst am siebten Tag „alle **Viere** von dir strecken“.*

Ihr könnt einwenden: der Sabbat ist aber mehr als

nur Faulenzen! Es ist ein Tag, an dem man Zeit bekommt, um an Gott zu denken. Zum Beispiel in dem man in den Gottes-Dienst geht! Das ist würdig und recht und das Minimum, das Gott von uns erwarten kann ...

Einverstanden, Eselsbrücken müssen ja nicht die ganze Wahrheit sagen, sondern – wie es der Name sagt – dem Esel (mir) über die Brücke helfen – damit ich bei der eigentlichen Sache ankomme, in diesem Fall beim Sabbat. Aber so schlecht ist die Eselsbrücke nicht, denn das Bild vom „alle Viere von sich strecken“ – stellt es euch mal für euch vor, wie ihr alle Viere von euch streckt - da atme ich automatisch entspannt ein und aus, da kommt unmittelbar eine Entspannung in Körper und Seele und Geist. Vor meinem inneren Auge sehe ich mich mitten in einer Wiese. Da komme ich zur Ruhe, in eine Bejahung der Gegenwart - und ich mitten drin. Da bin ich mir nahe, und in dieser Nähe wohnt auch Gott. Ich darf also in die Ruhe kommen, um seine Nähe zu mir ... zu feiern. Ich darf und ich soll in diese Ruhe bei Gott kommen, damit das Leben nicht zum Gefängnis wird, damit ich mich nicht in die Sklaverei der Welt einspannen lasse und mich da drin verheddere; damit ich mich vergewissere: ich bin kein Sklave (Kopfschütteln), ich bin ein Kind von Gott (nicken). **Dies** soll sich ereignen am „Sabbat“, diese Bewegung: kein Sklave, ein Kind von Gott. Das ist die sonntägliche „Fitness-Übung“, mein persönliches „Soul-Building“.

Historiker fragen sich staunend, wie die Menschheit auf die Idee kam, diesen „Sabbat“ einzuführen und in ihrem Alltag einzubinden: Da kam ein Volk aus Ägypten und brachte etwas mit, für das es rundum in der antiken Welt keine Analogie gab. Nichts Vergleichbares. Erstens war die Zeitspanne aussergewöhnlich. Wieso soll ausgerechnet nach sechs Tagen etwas Spezielles passieren? Wie kamen die auf einen **Sieben**-Tage-Rhythmus? Alle 14 Tage hätte eingeleuchtet. Diesen Rhythmus gab es tatsächlich schon: er wurde bestimmt vom Mond. An ihm konnte man ablesen, wann wieder der spezielle Tag kommt, an Vollmond und an Neumond. Neumond ist der Moment, an dem der Mond ganz „verschwindet“. Da wurden die Menschen nervös. Wird es jetzt für immer verschwunden, d.h. besiegt, sein – oder wird er sich wieder aufbauen? Und deshalb war der Tag des Neumondes angespannt. Vom Gefühl her so etwas wie „Freitag, der Dreizehnte“. Also ein böser Tag, ein sogenannter Meide-Tag. „Unternimm da nichts, weil es kein Glück bringt!“ Und das ist der zweite Unterschied zwischen dem jüdischen Sabbat und den antiken Meidetagen: Der Sabbat ist kein Tag der Angst, sondern der Freude. Ich muss nicht Unheil befürchten, sondern darf das Heil begrüßen. Am Sabbat soll die Arbeit ruhen, ja, aber nicht weil ein Fluch auf der Arbeit liegt, sondern weil ein Segen auf uns liegt. Und diesem Segen sollen wir Raum in uns geben. Da

soll uns keine Arbeit dabei stören. Von diesem Fest soll uns keine Geschäftigkeit abhalten. Das ist revolutionär! **Es geht nicht darum, uns alles zu verbieten, sondern alles zu eröffnen.** Alle Viere von sich strecken – auf der Wiese, die Gott – auch für mich – blühen lässt.

Da kommt also aus der tiefen Vergangenheit ein Gebot auf uns zu. Hören wir mal hin, was da in unsere Gegenwart hinein nachklingt:

*Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich **ausruhen** wie du.*

5. Mose 5,13f.

Hier wird bestärkt, wie revolutionär dieses Gebot war. An diesem Tag durften ALLE ausruhen, also etwas tun, das sonst nur dem Pharao, dem König, erlaubt und möglich war. An diesem Tag durften alle wie ein „König“ sein. So sagt es auch eine jüdische Volksweisheit: „Am Sabbat ist jeder Jude König.“

Und wir heute sagen: „Nur **ein** Freitag pro Woche? Wir wollen noch mehr königliche Momente!“ Eigentlich

haben wir das, die Fünf-Tage-Woche. Und doch füllt sich das Leben immer wieder an und auf. Auch die Pensionierung bewahrt einem nicht davor; aus dem Ruhestand wird - ehe man sich's versieht - ein „Un-Ruhestand“. Man kann halt immer beschäftigt sein, nie wirklich zur Ruhe kommen. Und die Bibel warnt: Achtung, dann kommt ihr auch nie wirklich zu Gott.

Im Alten Testament wurden noch Strafen ausgesprochen, wenn man dieses Sabbat-An-Gebot mit den Füßen trat, d.h. wenn man „wichtigeren Beschäftigungen“ nachging. Da wird einem die Höchst-Strafe angedroht, die Steinigung. Uns zeigen diese harten Urteile, dass es hier nicht nur um ein Kavaliersdelikt geht. Der Sabbat ist heilig, weil er uns heilt. Er ist – so wird es Jesus sagen – für uns da. Und wenn wir nicht **da** sind beim Sabbat, fehlt uns etwas Entscheidendes. Oder im alttestamentlichen Bild: da steinigen wir uns selber, nehmen wir uns selber das Leben weg. Und zwar indem wir auf das verzichten, was uns lebendig macht. Denn am Sabbat feierst du die Wahrheit über dich. Du entziehst dich der Lüge, die dir sagt, dass du ein Niemand bist, dass du dich nicht so wichtig nehmen sollst, dass andere über dich verfügen dürfen, dass du anderen nachrennen musst, dass du nicht liebenswert bist usw usw. Am Sabbat hörst du die Wahrheit über dich, begegnest der Wahrheit, die dich umarmt.

Wer umarmt dich? Jesus, der von sich sagt, dass er die Wahrheit ist. Die Wahrheit über dich ist also, dass du

ein Gegenüber hast, das dich umarmt. Der Sabbat ist diese Umarmung. Er ist der Zeitraum für diese Umarmung. Als Christen begegnen wir dem Sabbat, indem wir Jesus begegnen. In ihm erleben wir das „Ausruhen“, auf das der Sabbat für uns zielt.

Es ist nicht im „Tag“ das Heil, nicht in der Befreiung von der Arbeit, sondern in der persönlichen Erfahrung, dass wir bei Gott zur Ruhe kommen. Jesus ist die Erfüllung des Sabbats. Bei Jesus erleben wir, was der Sabbat uns verheißt.

Und **so** lädt Jesus zum Sabbat ein:

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.

Matthäus-Evangelium 11,28f.

So lautet das christliche Sabbat-Gebot: „Kommt – zu mir! Ich werde euch Ruhe verschaffen. Ihr seid belastet? Werft die Last bei mir ab.“

Wenn wir sein Joch auf uns nehmen sollen, heißt das nicht, dass wir nun seine Last aufgebuckelt bekommen, sondern dass wir uns von Ihm die Richtung angeben lassen. Er steuert uns. Das passt zum zweiten Aufruf: „Lernt von mir.“ Was? „Güte und Demut. Eure Seelen werden Ruhe finden.“

Liebe Gemeinde

Ihr könnt jetzt sagen: „Wenn Jesus der Sabbat höchstpersönlich ist, dann brauchen wir den wöchentlichen Ruhetag ja nicht mehr.“ Darauf antworte ich mit Ja und Nein.

Ja, wir müssen nicht auf den Sonntag warten. Wir können mitten im Alltag „Sabbat“ feiern, d.h. in Jesus zur Ruhe kommen. Will uns jemand unter sein Joch einspannen, lassen wir uns nicht beunruhigen. Jesus flüstert uns zu: „Hey! Andreas, du bist kein Sklave (Kopfschütteln), du bist ein Kind Gottes (Kopfnicken).“ Und diese „Sabbat-Erfahrung“ beruhigt uns, macht uns stark.

Andererseits: „Können wir auf den wöchentlichen Ruhetag verzichten?“ Nein! Aus zwei Gründen: für uns selber, und für all die Menschen, die den Sabbat, die Jesus noch nicht kennen.

Der wöchentliche Ruhetag hilft uns, gemeinsam „in die Ruhe vor Gott“ zu kommen. Der Alltag zieht und zerrt an uns – da kommen wir nicht so leicht zur Ruhe. Da hilft uns der regelmässige Ruf am Sonntag, die Erinnerung, dass wir etwas zu feiern haben.

Den wöchentlichen Ruhetag feiern wir also für uns, aber auch für alle anderen: denn wir leben in einer Gesellschaft, die Gott immer mehr aus den Augen verliert. Sie tut sich immer schwerer, über den Glauben zu

reden. Dieser Gottvergessenheit halten wir unsere Sabbathe entgegen. Den Gottesdienst – aber auch unsere „ungeniert genossene Ruhe“, unsere Freiheit, aus der Geschäftigkeit der Welt auszusteigen, schlicht und einfach Kinder Gottes zu sein und uns daran zu freuen. Amen.

Jesus, du unser Sabbat

Du bist in die Welt gekommen, um uns Gott nahe zu bringen.

Und **wir** kommen jetzt zu dir, um diese Nähe zu genießen; zu diesem Ort, wo wir nicht verurteilt werden, zu unserem Vater im Himmel, der uns sieht – und sich nicht abwendet. In diesen gnädigen Augen kommt meine Seele zur Ruhe. In diese Umarmung lasse ich mich fallen:

Jesus, meine Freude,
meines Herzens Weide,
Jesus, meine Zier!
Ach wie lang, ach lange
ist dem Herzen bange -
und verlangt nach dir!

Gottes Lamm, mein Bräutigam,
außer dir soll mir auf Erden
nichts sonst lieber werden.
Unter deinem Schirmen
bin ich vor den Stürmen aller Feinde – **frei!**

Lass den Satan wettern,
lass die Welt erzittern,
mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,
ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.